

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 26 (1947)
Heft: 4

Buchbesprechung: Hinweise auf neue Bücher

Autor: Fabian, Walter / V.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf neue Bücher

Konrad Farner: «Christentum und Eigentum». 141 Seiten. Verlag A. Francke AG, Bern 1947.

Als Band XII der von ihm begründeten und geleiteten Bücherreihe «Mensch und Gesellschaft» legt Konrad Farner diese eigene Arbeit vor, die die Stellung des Christentums zum Eigentumsbegriff vom Alten und Neuen Testament über die Kirchenväter bis zu Thomas von Aquin untersucht. Gestützt auf ein gründliches und kritisches Studium der Quellen und Texte und auf eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur aller Schattierungen (katholische, protestantische, marxistische) liefert der Verfasser in außerordentlich präziser Darstellung eine ungemein interessante Untersuchung, die natürlich nicht im Philologischen und Theologischen steckenbleibt, sondern das Problem historisch und soziologisch anpackt. Das im Text und in den reichhaltigen Anmerkungen verarbeitete Material vermittelt uns einen zuverlässigen und anregenden Überblick über den heutigen Stand der internationalen Forschung auf diesem Gebiet. Die Schlüsse und Urteile, zu denen Farner gelangt, sind vorbildlich klar und abgewogen.

W. F.

Erich Eyck: Die Pitts und die Fox'. Väter und Söhne. Zwei Paar verschlungener Lebensläufe. 498 Seiten. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, 1946.

In diesem Buch, das vier Biographien berühmter britischer Politiker kunstvoll ineinanderwebt, zieht die ganze englische Geschichte des 18. Jahrhunderts, mit allen wichtigen Aspekten ihrer Innen- und Außenpolitik, an uns vorüber. Meisterhaft komponiert, bereitet das Werk, auch in sprachlicher Hinsicht, einen hohen ästhetischen Genuss. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß der Autor bei seinen Lesern recht gründliches historisches Wissen voraussetzt.

V. G.

Ingeborg Guadagna: «Die sizilianischen Schwestern». Roman. Artemis-Verlag, Zürich 1947.

«Der Herd und das Bett — es gibt kein besseres Schlachtfeld für die Frauen», sagt jemand in dem umfangreichen, durch viele Jahre zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg spielenden Roman. Und kaum ein wichtigeres — möchte man hinzufügen, jedenfalls nicht in Sizilien. Das Sexuelle und Triebhafte, Schönheit, Anmut und Unbekümmertheit der tierischen Substanz im Menschen sind sehr in den Vordergrund gerückt — so zwar, daß diese beiden Schwestern, umgeben von Familie, Ehemännern, Kindern, Liebhabern, alles, was sie tun und denken, aus dem natürlichen Weibtum ihres Körpers und ihrer Seele heraus beginnen. So verschieden sie in ihrem Wesen sind: die eine still, zart, passiv, der Gemeinschaft mit einem rücksichtslos-streberischen Mann und den von ihm planmäßig empfangenen sechs Kindern unterstellt, um schließlich in den Schmerzen einer Liebe zugrunde zu gehen — die andere aktiv in ihrem Streben zur großen Schauspielerin, vital ihr Leben als Frau und Künstlerin begehrend, Ruhm und Genuss beinahe sachlich erkämpfend — in ihnen beiden dominiert das italienische Weibchen, das Geschlechtswesen so, wie der Mann als Hengst und Faun, als Vater vieler Nachkommen es will. — Manchmal denkt man an die inzwischen versunkenen Romane Gabriele d'Annunzios, auch an Heinrich Mann. Das sei eher gesagt in Anerkennung der schriftstellerischen Qualitäten der Autorin als im absprechenden Sinn. Offenbar hat sich seit d'Annunzios Zeiten — auf Sizilien jedenfalls — wenig geändert im gesellschaftlichen Zusammenspiel, im Spiel der Liebe, in den Konflikten der Leidenschaft. Das Können, mit dem Atmosphärisches von Häuslichkeit und Landschaft, Charakteristisches der kleinen Armee von Personen, die bunt und laut auftritt, gegeben wird, ist groß und reich. Überschwellige Akzente und Momente der Diktion erscheinen der Heftigkeit jenes Inseldaseins, der Uppigkeit der Gefühle südlicher Menschen durchaus angemessen.

Amf.